

Reinhold Albert

Das Gipfelkreuz auf dem Kreuzberg - dem „heiligen Berg der Franken“



In unseren Tagen ziert den Kreuzberggipfel ein 2000 aufgestelltes Kreuz, das vom damaligen Diözesanbischof Dr. Paul-Werner Scheele eingeweiht wurde.

Auf dem „heiligen Berg der Franken“, wie der höchste Berg Unterfrankens, der 928 m hohe Kreuzberg in der Rhön, im Volksmund genannt wird, befindet sich ein mächtiges hölzernes Gipfelkreuz, das schon seit Jahrhunderten hier seinen Platz hat. Einer Legende zufolge soll bereits der hl. Kilian 686 auf dem Berg ein Kreuz an Stelle einer heidnischen Kultstätte errichtet haben.

Das hölzerne Gipfelkreuz muss von Zeit zu Zeit erneuert werden, zumal es den Witterungsunbilden verstärkt ausgesetzt ist. So ist z. B. überliefert, dass es 1785 vom Donner zerschmettert oder 1823 von einem Blitzstrahl umgestürzt wurde. 1847 wurde wieder ein neues Kreuz, 82 Fuß hoch (ca. 23 m), auf dem Berggipfel aufgestellt.

Am 3. Mai 1882 folgte das nächste, ein 28 m hohes Kreuz. Es wurde ohne Unfall aufgestellt, wie der Chronist stolz vermerkte, und weiter: „... Um es aus dem Schmalwasserer Forst herauf zu bringen, waren 20 Paar Ochsen und 6 Pferde aufzuzäumen und man brauchte von Sandberg aus 5 - 6 Stunden. Die Kosten, welche aus freiwilliger Spende gedeckt wurden, beliefen sich auf etwa 1400 Mark. Schieferdecker A. Bömmel aus Kissingen besorgte die Aufstellung, bei der gegen 2.000 Menschen anwesend waren.“



Ab 1882 stand dieses Gipfelkreuz auf dem Kreuzberg. Am 3. November 1921 knickte es ein Sturm. Die Fotografie, die Ende des 19. Jahrhunderts entstand, zeigt ein 1814 errichtetes Observatorium, das 1922 zu einem Aussichtsturm ausgebaut wurde sowie einen trigonometrischen Messpunkt (im Hintergrund).

Historische Fotos: Klosterarchiv Kreuzberg

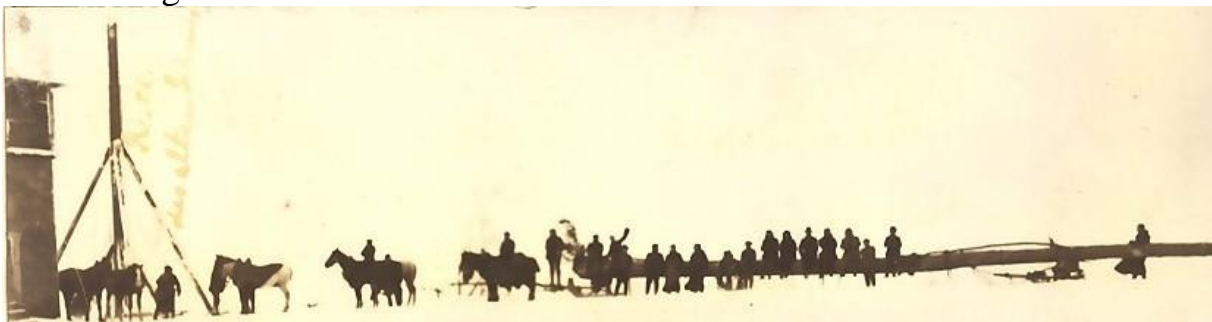
Dieses Kreuz stand bis zum 3. November 1921, bis es ein starker Sturm knickte. Detaillierte Angaben über die Aufstellung des Nachfolgekreuzes im Jahre 1922 finden sich in der im Klosterarchiv verwahrten handgeschriebenen Klosterchronik. So wird als Ursache der vorzeitigen Zerstörung des 1882 errichteten Kreuzes von betagten Leuten, die bei dessen Aufrichtung mitwirkten, festgestellt, der Eichenstamm sei zu spät gefällt worden, nämlich zu einer Zeit, in der schon der Saft im Holz war. Dies beeinträchtigte stets die Haltbarkeit im Freien. Die Besichtigung des in der Mitte geborstenen Eichenstammes habe zudem deutlich gezeigt, dass das Holz gerade in der Mitte vollständig morsch war, so dass es dem Sturm nicht mehr Trotz bieten konnte.

Der Stamm wurde am 9. Januar 1922 gefällt

Um diesen Fehler zu vermeiden, drang nun das Guardianat darauf, dass der neue Stamm schon in der ersten Hälfte des Januar 1922 gefällt wurde, da bereits um Sebastiani (20. Januar) der Saft in die Bäume dringt. Durch Forstmeister Neder aus Schmalwasser wurde in der dortigen Abteilung „Eckstein“ eine geeignete Lärche ausfindig gemacht. Nach Angabe von Fachleuten eigne sich die Lärche besser als die Eiche für das Standhalten im Freien. Das Alter dieser Lärche wurde nach forstmännischer Berechnung auf 115 Jahre geschätzt. Am 9. Januar 1922 wurde die Lärche gefällt, wobei der Gipfel beim Auffallen abbrach, so

dass der Baum um 4 - 5 m verkürzt werden musste. Trotzdem hatte der Hauptstamm nach dem Zubehauen immer noch die respektable Länge von über 21 Metern.

Bereits am zweiten Tag nach der Zertrümmerung des alten Kreuzes wurde ein Hilfskomitee gebildet. Am Neujahrstag 1922 hielt P. Guardian Odorius Röder im Kloster einen Lichtbildervortrag über eine Reise „... durchs Pharaonen- zum hl. Land“ und schloss nach Besichtigung des Landes des hl. Kreuzes mit dem Hinweis auf das neue zu beschaffende hohe Kreuz für den Kreuzberg und auf die nun aufzulegende Sammelliste. Der unterfränkische Regierungspräsident Henle, der dem Vortrag aufmerksam folgte, dankte in einer Ansprache herzlich und eröffnete die Zeichnung mit 200 Mark. Aufrufe in den Zeitungen, Plakate im Kloster auf dem Kreuzberg und mündliche Aufmunterungen ließen dann die Gaben reichlich weiter fließen, so dass bis zur Wiederaufrichtung über 20.000 Mark zusammen kamen. Hinzu gesellten sich zahlreiche Sachspenden von Unternehmen aus der näheren und weiteren Umgebung. Den größten Verdienst erwarben sich die Frankenwerke (Elektrische Gesellschaft) in Bad Kissingen mit ihrem Generaldirektor Karl Schmittlutz. Sie übernahmen kostenlos die Imprägnierung des Kreuzes nach neuestem Verfahren und lieferten die drei vergoldeten Kappen (der Vergolder garantiert Haltbarkeit auf 50 Jahre), ferner die vier starken Drahtseile, die U-Eisen und Ringe, mit denen das neue Kreuz befestigt wurde. Die Tätigkeiten wurden allein mit 12 - 15.000 Mark veranschlagt.



Diese Aufnahme aus dem Klosterarchiv Kreuzberg zeigt die Ankunft des neuen Kreuzes auf dem Gipfel am 26. Januar 1922. Am linken Bildrand ist neben dem Observatorium noch das vom Sturm geknickte Gipfelkreuz zu erkennen.

Am 25. Januar 1922 wurde der Stamm unter Leitung des Revierförsters Reuß mit vier Pferden aus dem Forst von Schmalwasser nach Sandberg geschafft. Die Kinder von Schmalwasser hatten ihn mit Tannenbäumchen und farbigen Bändern geschmückt. Am darauffolgenden Morgen um 5 Uhr wurde er dann auf zwei kräftigen Schlitten bis Bischofsheim gefahren, anschließend mit 12 Pferden unter tatkräftiger Mithilfe der Klosterbrüder Medulf und Lambert sowie 20 Arbeitern den Berg heraufgezogen. Die Ankunft vor dem Kloster um ½ 3 Uhr nachmittags wurde mit Böllerschüssen verkündet. Dann wurde der Stamm nach kurzer Rast auf den Gipfel weiter transportiert, der schließlich um ½ 4 Uhr erreicht war. Die weiteren Vorarbeiten, und zwar die Wegräumung des alten und Zubehauung des neuen Stammes übernahm Zimmermeister Köth aus Sandberg Anfang April.

Wegen andauernd schlechter Witterung konnte mit den Fundamentierungsarbeiten erst in der letzten Aprilwoche begonnen werden. Die großen Bodenöffnungen für das Fundament zur Befestigung der U-Eisen und zur Verankerung der vier Drahtseile, sorgfältig mit Basaltsteinen und Beton ausgefüllt, wurde nach genauer statischer Berechnung und Vermessung der Ingenieure der Frankenwerke, hergerichtet. Wegen des Schneegestöbers war es eine doppelt mühsame Arbeit.

Am 1. Mai 1922 wurden der Stamm und der Querstamm mit drei vergoldeten Kappen versehen, die im Sonnenschein prächtig weit ins Land hinausleuchten sollten. Am 2. Mai wurde das Kreuz mit Girlanden und Fähnchen bis zum Querbalken hinauf reich geschmückt, während an den drei oberen Enden große Kränze angebracht wurden. Eine große Winde mit Drahtseilen wurde herbeigeschafft und mit schweren Steinen vor dem Umkippen bewahrt. Voll Freude sah man nun der Hauptfeier entgegen.



Am 2. Mai 1922 wurde das geschmückte neue Gipfelkreuz auf dem Kreuzberg aufgerichtet.

Ein Unglücksfall trübte die Festfreude

Als man nun am 2. Mai nachmittags die Probeaufrichtung vornehmen wollte, wurde die Festfreude durch einen schweren Unfall stark getrübt. Ausgerechnet Fr. Medulf, der sich bei den Vorarbeiten so sehr abgemüht hatte, war das Opfer.

Wie kam es zu dem Unglück? Während die Ingenieure der Frankenwerke die schon Hunderte von schweren Masten ohne jeden Unfall aufgezogen hatten, nun nach den getroffenen Vorbereitungen ohne Weiteres, wie sie es gewohnt waren, den Stamm aufrichten wollten, vertraten anwesende Zimmerleute die Auffassung, ein Hilfsmast (eine Gabel aus zwei gekreuzten Holzstämmen, über den das Seil zum Aufzug gelegt war) stehe zu gerade. Er solle mehr schief gestellt werden. Die Ingenieure gaben nach, ließen zwei Leitern unter den am Hilfsmast noch rasch angebrachten Eisenhacken anlegen und zogen diesen dann mit Seilen schief.

Diese Leitern nun sollten das Unglück herbei führen. Die Zimmerleute ließen sie nämlich aus Versehen am Hilfsmast stehen. Die Ingenieure, die gewohnt waren, ohne Leitern zu arbeiten, dachten auch nicht an die Notwendigkeit der Entfernung derselben. Das Kommando zum Aufzug an der Winde wurde gegeben. Der Hilfsmast sollte nur dazu dienen, dem Seil der Winde einigen Widerstand zu bieten. Sobald dann der Kreuzesstamm einige Meter sich erhob, musste, der Hilfsmast von selbst umfallen, und zwar in gerader Richtung dem aufzuziehenden Stamme zu. Rechts und links von den beiden Balken des Mastes standen Polier Balling aus Bischofsheim und Fr. Medulf, die dem Hilfsmast einen leichten Stoß nach vorne geben sollten, so dass er in gerader Richtung falle. Doch als sich nach Loslösung vom oberen Seil der Hilfsmast nach unten neigen wollte, wurde sein Fallen in gerader Richtung durch die stehen gebliebenen Leitern, deren eiserne Fußspitzen sich durch den Druck in die Erde eingegraben hatten, gehemmt. Dies hatte zur Folge, dass die Leiter mit dem oberen Ende sich an der Eisenklammer des Hilfsmastes einstemmte und den einen Balken auf die Seite drehte, so dass er statt gerade aus nach rechts umfallen musste.



Fr. Medulf (rechts im Bild), der sich bei der Beschaffung des neuen Hochkreuzes besonders auszeichnete, wurde beim Aufstellen des Kreuzes schwer verletzt. Die Aufnahme zeigt ihn bei der Übergabe der 1921 aufgestellten Windkraftanlage auf dem Kreuzberg. Auf dem Foto, das von Alfred Saam zur Verfügung gestellt wurde, sind weiter u. a. zu sehen Ingenieur Ferdinand Schneider und Guardian Odorius Röder.

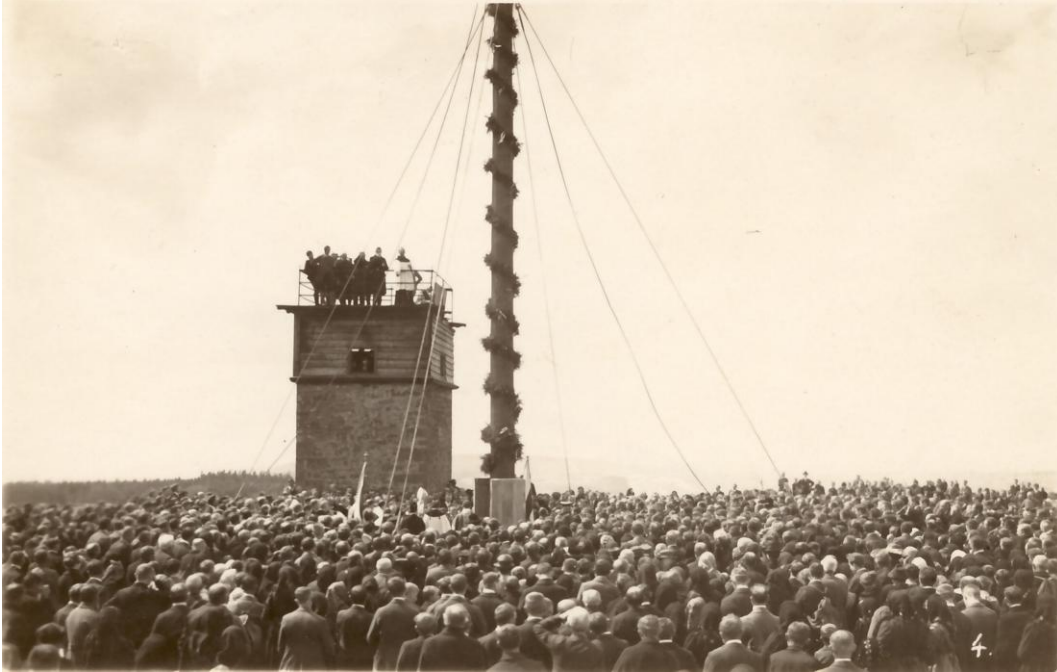
Fr. Medulf bemerkte wohl bald die Gefahr, rannte weg, drehte sich aber unglücklicherweise noch einmal in gebückter Stellung um. Ein halber Schritt nach rechts hätte genügt, um dem Unglück zu entkommen. Der Stamm sauste mit voller Wucht auf den gekrümmten Rücken Fr. Medulfs und schmetterte ihn zu Boden. Ein Schreckensschrei erscholl aus dem Mund der Zeugen. P. Guardian Röder, der etwa 8 - 10 m davon entfernt stand, gab noch im Moment des Niederfallens des Stammes dem armen Bruder die Generalabsolution, ist in der Klosterchronik vermerkt.

Blutüberströmt (zumal Medulf auch noch mit der Stirn auf einen spitzen Stein hingedrückt wurde und eine tiefe Kopfwunde erhielt) wurde er unter dem Mast hervor gezogen, röchelnd und vom Angstschweiß bedeckt, was von allen Anwesenden als Todesschweiß aufgefasst wurde. Der anwesende Kaplan Richard Burget von Schmalwasser holte noch schnell das hl. Öl im Kloster. Während des Transportes des Schwerverletzten zum Kloster gab P. Guardian Fr. Medulf an der 12. Station die letzte Ölung. Ein Arzt, der eigens zur Kreuzweihe auf den Kreuzberg gefahren war, leistete Erste Hilfe und erklärte, dass zwei Rippen in die Lunge eingedrungen seien, dass die Verletzung zwar sehr schwer sei, dass aber doch Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden wäre. Die festliche Stimmung war nun auf einmal wie weg geblasen und kehrte erst allmählich wieder, nachdem der Hausarzt des Klosters, Dr. Eustach Bühner aus Waldberg, tröstliche Zusicherung gab. Fr. Medulf erholte sich nach einem Kranklager von 20 Tagen verhältnismäßig rasch. *„Er hat sicher den bedeutungsvollsten Beitrag zum hohen Kreuz durch seine unermüdliche Mithilfe bei den Vorarbeiten, wie auch durch die vielen Schmerzen, die er nun auszuhalten hatte, geliefert. Gott lohne es ihm!“*; vermerkte der Zeitzeuge.



Die Helfer, die das Gipfelkreuz im Mai 1922 aufrichteten, stellten sich an dessen Fuß zum Erinnerungsfoto. Wie unschwer zu erkennen ist, war die Stimmung durch den schweren Unfall Fr. Medulfs jedoch stark getrübt

Nach dem Unglücksfall zogen die droben auf dem Berge gebliebenen Arbeiter und Ingenieure ohne jede Schwierigkeiten das Kreuz in die Höhe. Obwohl zuerst geplant war, es nach diesem Probeaufzug wieder nieder zu legen und es erst nach der feierlichen Weihe in Gegenwart aller Festgäste wieder aufzurichten, sah man doch infolge der entstandenen Aufregung davon ab und ließ das Kreuz gleich fest verankern.



Am 3. Mai 1922 wurde das Gipfelkreuz im Beisein von 6.000 Gläubigen durch Weihbischof Dr. Adam Senger eingeweiht.

Kreuzeinweihung vor 6.000 Gläubigen erfolgte am 3. Mai 1922

Am Abend des 2. Mai kam Weihbischof Dr. Adam Senger zu Fuß im Kloster Kreuzberg an, nachdem er vormittags in Brückenau gefirmt hatte. Mit dem Satz: „Eine unvergessliche, großartige Feier, wie ich sie noch nie erlebte!“ fasste dieser die überwältigenden Eindrücke zusammen, die er bei der Kreuzeinweihung am 3. Mai 1922 verspürte. Sage und schreibe 6.000 Menschen aus nah und fern wohnten der Feier bei. Wohl noch nie wurden so viele Besucher auf dem Berg gezählt. Sogar von Berlin und Hannover waren Kreuzbergfreunde eigens zu diesem Fest erschienen. Selbst der heftige Schneesturm am Vorabend hinderte die Besucher nicht, der Parole des Rhönklubs zu folgen: „Wirf die Sorgen ab, marschier zur Rhön hinauf!“ Als erst am Morgen des Festtages die Sonne am Himmel strahlte, strömten die Gläubigen von allen Seiten herbei, teils gruppenweise, teils vereinzelt, teils in geschlossenen Prozessionen mit Musik und wallenden Fahnen.

Schon lange vor Beginn des Pontifikalamtes, das den Rhönbewohnern ein seit 30 Jahren nicht mehr gesehenes Ereignis war, waren Kirche und Klostergänge zum Erdrücken voll. Voll Spannung und Ergriffenheit lauschte die Menge der markigen und eindrucksvollen Ansprache, in welcher der Weihbischof die Bedeutung des hohen Kreuzes auf dem Kreuzberg und im Menschenleben dem Verstand und Gemüte so packend nahe zu legen und neues Verständnis zu

wecken wusste, sowohl für dieses Wahrzeichen der Rhön wie für die Wallfahrten überhaupt, wie auch für das große Leidensproblem der Menschheit, das am Kreuze gelöst wurde. Der Sängerkorps Bischofsheim trug in mustergültiger Weise die liturgischen Gesänge vor, wie er auch durch ausgewählte Lieder auf der Bergeshöhe die feierliche Stimmung erhöhte.

Der Chronist schrieb: *„Der Aufstieg zum Bergesgipfel bot ein erhebendes, wohl nie gesehenes Schauspiel, würdig vom Meister der Farben im Bilde festgehalten zu werden, gleich der Bergpredigt. Voraus schritt die Sandberger Musik, dann eine unübersehbare Menge, dann der Bischof mit Mitra und Hirtenstab, der hier wohl zum erstenmal als Bergstock benutzt wurde. Ihm folgten 30 Geistliche in den bunten Levitenkleidern und Chorröcken.“*



Eine unüberschaubare Menschenmenge hatte sich 1922 anlässlich der Einweihung des neuen Gipfelkreuzes auf dem Kreuzberg versammelt.

Böllerschüsse verkündeten die Ankunft des bunten Zuges auf der Bergeshöhe. Ludwig van Beethovens: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ mag wohl noch selten so stimmungsvoll in Gottes prächtiger Natur erklingen sein, wie hier auf dem höchsten Gipfel der bayerischen Rhön. Vor dem reichlich bis zur obersten Spitze mit Girlanden und Fähnchen geschmückten 23 Meter hohen Kreuz nahm der Weihbischof die feierliche Weihe vor. Nach dem wundervoll vorgetragenen Liede „O heil'ges Kreuz, sei hoch verehrt“ bestieg der Pater Guardian des Klosters den Aussichtsturm neben dem Kreuz, um von dieser eigenartigen Kanzel aus die Gefühle zu verdeutlichen, die all die Tausenden bei diesem bedeutungsvollen Weiheakt durchwogten. Der Klostervorstand sprach in der damaligen schweren Zeit schließlich den Wunsch aus, „... möge uns jetzt in der schwersten Prüfungskatastrophe durch die unserem lieben Vaterlande ein so drückendes Kreuz als das Zeichen des Trostes und der Hoffnung vor lähmendem Pessimismus bewahren und uns immer wieder aufrichten, auch in stürmischen Tagen.“

Oberregierungsrat Dr. Lederle lobte in seiner Ansprache die guten, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Beziehungen, die immer das Kloster Kreuzberg mit den Behörden des Bezirks verknüpften. Unter den Klängen des von der Sandberger Musik angestimmten und von den Anwesenden begeistert mitgesungenen Dankliedes „Großer Gott, wir loben dich“ bewegte sich der imposante Zug wieder von der Bergeshöhe hinab zur Klosterkirche, wo mit dem Pontifikalsegen die kirchliche Feier ihren würdigen Abschluss fand, die jeder Zeit seines Lebens nicht vergessen werde, wurde nieder geschrieben.

In den überfüllten Zimmern und Gängen des Klosters suchten dann die Festgäste Labung und Stärkung nach den Strapazen des Bergsteigens und zollten dem Klosterbier ihre besondere Anerkennung.

Den Abschluss des für den Kreuzberg denkwürdigen Tages bildete bei eintretender Dunkelheit ein von den Frankenwerken arrangiertes prächtiges Feuerwerk. Ein mächtiges Freudenfeuer auf dem Bergesgipfel kündete zudem weit ins Frankenland hinaus die frohe Stimmung der Bergbewohner und der zurückgebliebenen Gäste.

Weitere Erneuerungen folgten 1969 und 2000

Das Gipfelkreuz von 1922 stand erneut über vier Jahrzehnte. 1969 musste es erneuert werden. Jetzt wurde ein gewaltiger Lärchenstamm aus dem Salzforst bei Burgwallbach ausgewählt. Das Kreuz war nun 32 m hoch. Es wurde von Bischof Josef Stangl geweiht.

Im Jahr 2000 wurde dann wiederum ein neues Gipfelkreuz aufgestellt. Mehr als 2.000 Gläubige wohnten einem Pontifikalgottesdienst mit Bischof Paul-Werner Scheele bei, der es anschließend segnete. Diese beeindruckende Feier unterstreiche, so Scheele, dass die Diözese Würzburg ganz im Zeichen des Kreuzes in das neue Jahrtausend gehe.

Schlussbemerkung

Das Gipfelkreuz soll übrigens bei hellem Wetter mit bloßem Auge bis 25 km im Umkreis zu erkennen sein. Die Aussicht am Fuß des Kreuzes ist einmalig. Hierüber schrieb 1819 schon Karl Friedrich Mosch (1784-1859) in seinem Buch „Die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz“. *„Die Aussicht ... ist zum Entzücken schön: links über einige Wände der grünen Rhöngebirge selbst, zieht sich am sanften Blau der Thüringer Wald hin, weiter südlich der Steigerwald, noch weiter im Süden, über Würzburgs Rebenhügel, dämmern die Berge des Odenwaldes und der Bergstraße. Zu den Füßen liegt der ganze Garten des Würzburger und Fuldaer Landes.“*

Joseph Schneider notierte 1816 zum gleichen Thema in seinem Werk „Naturhistorische Beschreibung des diesseitigen hohen Rhöngebirges und seiner nordwestlichen Vorberge: *„Oben auf dem höchsten Gipfel des Berges, wo ein kolossalisches Kreuz höher noch gegen das blaue Gewölbe emporsteigt, weilt man vorzüglich gerne zur Zeit der scheidenden Sonne, denn höher fühlt hier der menschliche Geist sich erhoben und reiner und zärter sind die Gefühle gestimmt.“*